

Unter „Ökologie“ werden heute vor allem zwei Dinge verstanden, die völlig verschieden, aber dennoch nicht unverbunden sind: (1) Ökologie ist eine Wissenschaft (2) Ökologie ist „politische Ökologie“ oder „Umweltideologie“. Wie unterscheiden sich diese beiden Begriffsverwendungen?

Der Begriff Ökologie wird heutzutage allgemein als Bezeichnung für den Umweltschutz (= politische Ökologie) verwendet. Jedoch bezeichnet das griechische Wort von der „Lehre des Haushaltes“ wesentlich mehr als den Schutz der Umwelt. In erster Linie ist Ökologie „eine Wissenschaft und zwar Teil der Biologie“ (TREPL, 2011). Der deutsche Biologe ERNST HAECKEL hat diesen Begriff wie der nachstehende Auszug beschreibt erstmals 1866 definiert:

„Unter Oecologie verstehen wir die gesammte Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgehenden Aussenwelt, wohin wir im weiteren Sinne alle „Existenz-Bedingungen“ rechnen können. Diese sind theils organischer, theils anorganischer Natur, sowohl diese als jene sind, wie wir vorher gezeigt haben, von der grössten Bedeutung für die Form der Organismen, weil sie dieselbe zwingen, sich ihnen anzupassen.“ (HAECKEL, 1866:266)

Diese erste Begriffsklärung von Ökologie wurde im Laufe der Forschungsgeschichte oftmals abgeändert. LAMPERT/SOMMER schrieben beispielsweise 1993 in ihrem Werk „Limnoökologie“, dass „Ökologie die Wissenschaft [ist], die sich mit den Wechselbeziehungen befasst, die die Verbreitung und das Vorkommen der Organismen bestimmen.“. Entsprechend dieser Definitionen beschreibt die Umweltlehre sämtliche Gesichtspunkte der Wechselbeziehungen von Lebewesen mit ihrer Umwelt. Es kommt also nicht darauf an, ob ein natürlicher Gegenstand lebendig (biotisch) ist oder nicht (abiotisch), solange die wechselseitigen Beziehungen verstanden werden. TREPL (2011) zeigt die gegenseitigen Zusammenhänge am Beispiel einer Waldbodenpflanze, welche einen bestimmten Wald benötigt, um

existieren zu können. Nur in diesem bestimmten Waldtyp kann diese Waldbodenpflanze „zusammen mit bestimmten anderen Pflanzen“ (TREPL, 2011) vorkommen. Im Gegensatz dazu braucht der Baum die Waldbodenpflanze nicht, „aber außerhalb von Wäldern, in denen diese Bodenpflanze vorkommt, kommt [die] Baumart nicht vor“ (TREPL, 2011).

Hier hat sich das Fachgebiet der Synökologie entwickelt, welches die biologischen Systeme näher erforscht. Es werden hier zum einen die Wechselbeziehungen innerhalb einer Gemeinschaft von Lebewesen unterschiedlicher Arten an einem festgesetztem Standort bzw. Biotop (=Biozönose) untersucht, zum anderen auch die Abhängigkeiten vom Lebensraum an sich. Hierbei bilden der Lebensraum (Biotop) und die Biozönose das Ökosystem. Besonderer Bestandteil der Synökologie ist die Erforschung der Wechselbeziehungen im Rahmen interspezifischer Räuber–Beute–Beziehungen. „Arten kommen nur mit bestimmten anderen Arten gemeinsam vor: [sie sind] Nur scheinbar *aneinander gebunden*, in Wirklichkeit: *Ausschluß*“ (TREPL, 2011). Auch August Friedrich THIENEMANN, ein Mitbegründer der Ökologie, schreibt 1916, dass „Jede Lebensgemeinschaft (C) mit dem Lebensraum, den sie erfüllt, eine Einheit [bildet], und zwar eine in sich oft so geschlossene Einheit, daß man sie gleichsam als Organismus höherer Ordnung bezeichnen kann.“ (TREPL, 2011). Im Klartext bedeutet dies, dass jede Art seine Aufgabe nur in dieser Lebensgemeinschaft erfüllen kann und nur in dieser geschlossenen Einheit leben kann. Ökologie im wissenschaftlichen Sinn hat also einen deskriptiven Charakter.

Spricht man hingegen von politischer Ökologie so meint man meist die Folgen ökologischer Veränderungen auf anthropogene Gemeinschaften. Dieser Bereich wird also im Gegensatz zum vorherigen Begriff der Ökologie nicht der Biologie, sondern der Sozial– bzw. Politikwissenschaften zugeordnet. Politische Ökologie übersetzt also nicht nur ein naturbedingtes biologisches Beispiel in die Sozialwissenschaften, sondern deutet vielmehr aus einer anderen Sichtweise den gemeinschaftlichen Haushalt allen Lebens.

„The phrase ‘political ecology’ combines the concerns of ecology and a broadly defined political economy.“ (BLAIKIE, 1987:17).

Die Probleme mit der Umwelt haben demzufolge gesellschaftliche Gründe und sind keine Form von schlechter Organisation, Überbevölkerung oder inadäquater Technik. Umweltprobleme sollen in der politischen Ökologie stets in geschichtlichen, politischen und wirtschaftlichen Kontext gesehen werden. Wie Prof. Dr. Hans-Peter DÜRR, Träger des alternativen Nobelpreises sagt, eröffnet „die politische Ökologie (...) den dringend notwendigen Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik über ökologische Probleme.“ (POLITISCHE-OEKOLOGIE.DE, 2011). „Der Ausgangspunkt Politischer Ökologie ist [– im Gegensatz zur Wissenschaft –] normativer Natur: der gemeinsame Haushalt allen Lebens ist keine bloße Gegebenheit, sondern ein Wert.“ (ADAM, 2003:23). Damit ist aus philosophischer Sicht gemeint, dass die politische Ökologie sich um das Überleben sorgt, doch wird sie des guten Lebens willen betrieben. Somit entfaltet sich „in dieser Spannung zwischen dem Überleben und dem guten Leben (...) der Diskurs der Politischen Ökologie.“ (ADAM, 2003:23).

Zusammenfassend kann man sagen, dass in den für die „politische Ökologie“ wesentlichen Fragen in der Wissenschaft Ökologie alles andere als Einigkeit besteht und dass auch nicht mit einer Einigung zu rechnen ist.“ (KRITISCHES-SALZBURG.NET, 2011).

Alle Texte, Bilder und sonstige Abbildungen dieser Arbeit sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung verwendet werden.
All rights reserved.
Markus Gebhart, 2013

Literaturverzeichnis

- BLAIKIE, Piers M.; BROOKFIELD, Harold (1987). Land degradation and society. Routledge London.
- HAECKEL, Ernst (1866). Generelle Morphologie der Organismen. Allgemeine Grundzüge der organischen Formen-Wissenschaft, mechanisch begründet durch die von Charles Darwin reformirte Descendenz-Theorie. Berlin, 1866; Bd. 2, S. 286.
- KRITISCHES-SALZBURG.NET (2011).
 - <<http://www.kritisches-salzburg.net/event/vortrag-ökologie-als-wissenschaft-und-umweltideologie>> (Stand: 16.06.2011) (Zugriff: 07.10.2011)
- LAMPERT, Winfried; SOMMER, Ulrich (1993). Limnökologie. Georg Thieme Verlag Stuttgart. Angelehnt an KREBS, C.J. (1985). Ecology. 2. Auflage, Harper & Row New York.
- MAYER-TASCH, Peter C. (1999). Politische Ökologie. Leske + Budrich Verlag; Auflage: 1
- POLITISCHE-OEKOLOGIE.DE (2011).
 - <<http://www.politische-oekologie.de>> (Stand: 2011) (Zugriff: 07.10.2011)
- SCHÖNHERR-MANN, Hans Martin (Hrsg.); ADAM, Armin; KOHOUT, Franz; MERK, Peter K. (2003). Perspektiven der Politischen Ökologie. Verlag Königshausen & Neumann GmbH Würzburg. Festschrift für Peter Cornelius MAYER-TASCH; ADAM Armin. Das endlose Ende der Geschichte, S.23 – 32
- TREPL, Ludwig (2011). Ökologie als Wissenschaft und Umweltideologie. Vortrag an der Naturwissenschaftlichen Fakultät Salzburg